

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 61 (2019)

Artikel: Christa Schmid
Autor: Kuoni, Gisela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christa Schmid

Gisela Kuoni



Christa Schmid
in ihrer Werkstatt in Rodels.
(Foto zVg, 2017)

Gestrickte Maschenkunst, die verblüfft

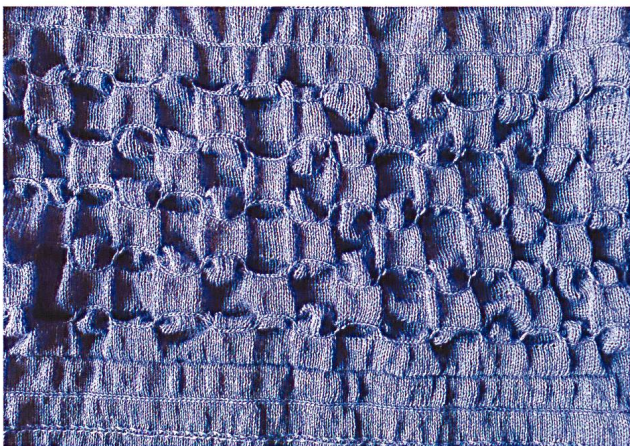
Schöpferische Idylle

Auch beim nächsten Halt auf der Spurensuche nach Handwerk oder Kunst oder beidem ist es noch Winter. Es schneit, nass und in dicken Flocken. Das Domleschg ist winterlich weiss, und man ahnt, wie schön der Winter hier ist. Aus dem mittelalterlichen Haus mit der schneeweiss gekalkten Fassade, mit Bauchungen, Nischen und altem Holzwerk an der Feldstrasse in Rodels schimmert Licht.

Hier ist Christa Schmid zu Hause, der meine Aufmerksamkeit gilt und die mich in der gemütlichen Stube erwartet. Es ist keine Werkstatt und kein Atelier, und doch spüre ich auf den ersten Blick die besondere Atmosphäre, die in diesem Hause herrscht. Etwas scheu sind wir beide – ich mit meinem Fragenkatalog und die Kunsthandwerkerin und Künstlerin, die nur zurückhaltend und zögerlich ihre «Schatztruhen» öffnet. So jedenfalls empfinde ich die geheimnisvollen Schachteln auf dem Tisch. Was erwartet mich? Nur abwägend, auswählend, verwerfend und allmählich gibt Christa Schmid ihren Inhalt preis. Ketten und Ringe aus farbigen Elektrokabeln, aus Plastikschnüren, kunstvoll verknüpft und verwoben, gefädelt und gedreht, rollen über den Tisch und werden schnell wieder eingesammelt. Und Christa



Verschiedene Strickmusterproben in Wolle. (Foto zVg, 2017)



Schmid erzählt dabei, verhalten und nicht gerade vor Mitteilungsdrang sprudelnd, in wenigen Sätzen ihre Geschichte.

Christa Schmid (* 1965) ist in Ilanz mit einem jüngeren und einem älteren Bruder aufgewachsen. Sie malt schon als kleines Mädchen gern, und

ihre «Bastelkiste» ist ein wichtiges Objekt ihrer Kindheit. Vielleicht hat auch der kunstinteressierte Vater schon früh ihre Gestaltungsfreude mit geweckt. Im Laufe des Nachmittags entdeckte ich kleine und grössere keramische Kunstwerke, unauffällig platziert, die dieser offenbar in seiner Freizeit herstellte.

Vom Einmaleins des Strickens zur Gestalterin

Christa Schmid besucht zunächst in Ilanz die Primarschule. Malen und Zeichnen interessieren sie, auch die Handarbeit, auch wenn sie die ihr in der Schule gesetzten Grenzen als einengend empfindet. Die Grossmutter, einst selbst Handarbeitslehrerin, weckt in ihrer Enkelin die Freude am «Lismen», und so entstehen die ersten Pullover, manchmal heimlich, oft schon frühmorgens, bevor es zur Schule geht. Für Christa Schmid ist Stricken ein meditativer Prozess, bei dem sie ihre Gedanken schweifen und sich von neuen Ideen anregen lässt. Der Blick hinaus auf ihre ländliche Umgebung, ein abgeerntetes Feld, Form und Struktur eines Ziegeldachs oder Schneeverwehungen können sie zu einer Arbeit inspirieren. Sie bevorzugt schlichte glatte Merinowolle, handgesponnene und pflanzengefärbte Garne sind ihr zu rustikal. Sie liebt es, etwas in ihren Händen entstehen zu sehen. Es folgt der Besuch des Lehrerseminars in Chur mit Abschluss 1986. Keine feste Anstellung, wohl aber Teilzeitarbeit und Einsatz als Stellvertretung im Schuldienst bieten sich an, dazwischen besucht sie ein halbes Jahr ein Praktikum im Keramikatelier von Ingrid Buol. Von 1987 bis 1990 übernimmt sie schliesslich doch ein festes Pensum als Primarlehrerin in Ilanz. Doch nach drei Jahren spürt Christa Schmid den Wunsch nach einer Veränderung. Sie kündigt und absolviert während zweieinhalb Jahren eine Ausbildung zur Bibliothekarin in der Kantonsbibliothek Graubünden. Während einer Teilzeitanstellung in der Bibliothek des Bündner Lehrerseminars kommt es ihr gelegen, dass sie Gelegenheit für ein längeres Praktikum im Steinbildhaueratelier von Christian Aubry in Ilanz findet. Dort kann sie ihr nie erloschenes Interesse an plastischem Schaffen vertiefen und «nähren» und sich mit unterschiedlichen Materialien auseinandersetzen.

Im Leben von Christa Schmid laufen immer mehrere Aktivitäten nebeneinander her. Sie arbeitet in verschiedenartigen Bibliotheken und nennt sich selbst eine «Störbibliothekarin», weil sie von Ort zu Ort wandert und auf diversen Gebieten tätig ist, bei der Denkmalpflege, beim Amt



Jupe und Foulard, Arbeit in Wolle. (Foto zVg, 2017)



«Gewebe» aus Zahnstochern. (Foto zVg, 2017)

für Wald und Naturgefahren, im Nationalpark, in der Kantonsbibliothek in Chur und schliesslich im Bündner Kunstmuseum, wo sie wieder vermehrt mit künstlerischen Bereichen in Berührung kommt.

Höhenflüge und Alltagsrealität

Christa Schmid bleibt auf der Suche. Sie besucht neben ihrer Tätigkeit in der Kantonsbibliothek wöchentlich Abendkurse an der damaligen Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (heute ZHdK), belegt dort verschiedene Fächer und versucht sich im dreidimensionalen Gestalten. Im Herbst 2011 lockt sie ein fünfwöchiger Maschinenstrickkurs «knit 1» nach Brighton/England, wo sie den Umgang mit einfachsten Strickmaschinen erlernt. Das fasziniert sie. Sie kauft sich eine eigene Strickmaschine und bleibt fortan bei ihrer Arbeit diesem Gerät treu. Schliesslich erringt sie die Lehrbefähigung für das Fach textiles

und technisches Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR). Doch ihr Wissensdurst ist noch lange nicht gestillt.

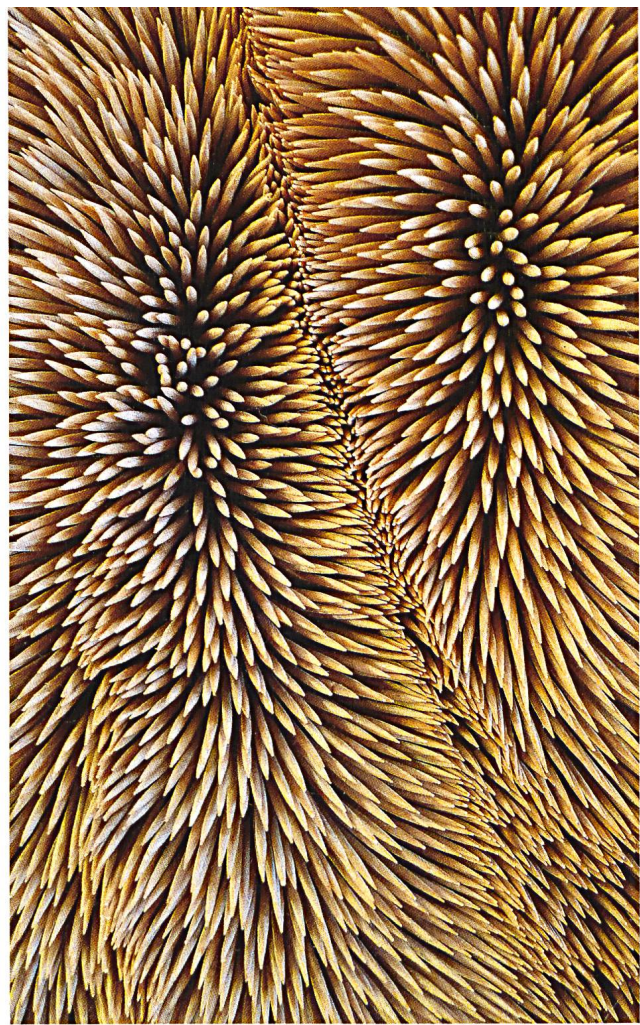
Im Kurs «Specialist Knitwear» an der Schweizerischen Textilschule in Zürich eröffnen sich neue Perspektiven. Christa Schmid kommt mit einer besonderen Art des dreidimensionalen Strickens in Berührung, das sie dort in einer kleinen Gruppe lernt und dem sie weiter nachgeht. Nach einem Vorbild befragt, nennt Christa Schmid den Namen der schwedischen Strickdesignerin Sandra Backlund, mit der sie schon während ihres Kurses in England verglichen wurde. Ein Blick ins Internet macht klar, was damit gemeint ist: Strickwaren als Skulpturen, Gestricktes als mehr oder weniger tragbare Kunstobjekte. Christa Schmid sucht weiter, setzt in Zürich die Ausbildung an der Kunstgewerbeschule fort, merkt aber bald, dass eigenes Experimentieren und selbständiges Gestalten ihr Weg sind. Und

die Ideen gehen ihr nicht aus! Dabei sucht sie nicht nach Motiven und Anregungen, sondern ist offen für plötzliche Einfälle und Begegnungen, die sie dann künstlerisch umsetzt. Dennoch lebt sie nicht nur in ihrer eigenen kreativen Welt. Sie unterrichtet zusätzlich unbegleitete minderjährige Asylbewerber und Asylbewerberinnen in der Schule St. Catharina in Cazis in Mathematik und Deutsch. Ihre Freizeit ist damit zwar deutlich knapper geworden, doch so lebt sie den Spagat zwischen Brotberuf und Berufung.

Christa Schmid sucht nicht die Öffentlichkeit. Sie war an einigen kleineren regionalen Ausstellungen beteiligt, wirkte in einer Produktion im Kino Rätia in Thusis bei der Gestaltung des Bühnenvorhangs mit, es gab Schmuckkollektionen aus ihrer Werkstatt, aber das alles ist Vergangenheit. – Nun aber zu unserem eigentlichen Thema: Worin liegt die Bedeutung, die Schönheit, der Nutzen ihrer Arbeiten?

Inspiration und Befriedigung im Tun

Stricken – «Lismen» – ist ein uraltes zweckgebundenes Handwerk, mit dem man nützliche, notwendige Dinge herstellt. Was Christa Schmid macht, ist etwas anderes. Wie müssen wir uns also ihre kunstvollen Werke vorstellen? Erst einmal sind es Musterstücke, die sie auf ihrer Strickmaschine herstellt, ohne vorausgegangenes Skizzieren oder Entwerfen. Es ist zunächst nicht das Endprodukt, das sie anstrebt. «Machen gibt Energie für den Alltag» – so die Künstlerin in ihren eige-



Künstlerische Arbeit mit Zahnstochern. (Foto zVg, 2017)

nen Worten. Und bei diesem «Machen» entstehen Masche für Masche erstaunliche Gewebe, mit dreidimensionalen Erhebungen, mit Durchbrüchen und filigranen Einschüben, kostbare Spitzen und Reliefs, die als Probestücke, mit Stecknadeln an die Wand genagelt, zum Staunen und Bewundern freigegeben sind. Doch das ist längst nicht alles. Es gibt vollkommen schlichte Pullover, gerade Formen, fast geometrische, schmucklose Kleider, die gerade dank ihrer Einfachheit und hohen Qualität von Material und Ausführung überzeugen. Daneben entdeckt man auch aussergewöhnliche Kreationen, Pullover mit gebauschten Ärmeln, tiefe Ausschnitte, in Rippen gewölbte Minijupes – phantasievolle, verblüffende und doch immer zweckmässige und durchaus tragbare Kleidungsstücke. Der Menge nach ist es ausgesprochen wenig, was Christa Schmid zurückhaltend als eine Art «Kollektion» zeigt. Doch ihr gestalterisches Potential ist riesig – das Verhältnis von Aufwand und Ertrag allerdings ohne jedes Gleichgewicht.

Fragen bleiben

Wie kann sich das ändern? Wie findet sie die ihr angemessene Plattform? Wie kann sie ihre Ideenvielfalt ausleben und dabei einen einigermaßen angemessenen Boden, eine finanzielle Sicherheit und eine ihrem Berufsethos entsprechende Anerkennung finden? Will sie das überhaupt? Sie strickt, weil sie es gern macht und ist sich dabei durchaus des Privilegs bewusst, welches diese Freiheit bedeutet. Sie verschenkt viele ihrer Arbeiten. Leben konnte sie davon noch nie. Das ist schade. Schade ist auch, dass sie nur wenigen Menschen wirklich bekannt ist, ihre Werke nur Eingeweihte kennen. Nach ihrem Beruf befragt, sagt sie «Lehrerin», doch dahinter verbirgt sich noch anderes.

Man sollte die Kunsthandwerkerin und Künstlerin herauslocken aus ihrem idyllischen Domesch. Das Werk von Christa Schmid lohnt die Fahrt nach Rodels.



Jupe, aus Wolle gestrickt.

Kurzbiografie Christa Schmid

Christa Schmid ist 1965 geboren und in Ilanz aufgewachsen. 1981 bis 1986 besuchte sie das Bündner Lehrerseminar in Chur. Vom August 1986 bis Februar 1987 folgte ein Praktikum im Keramikatelier von Ingrid Buol in Chur. 1987 bis 1990 tätig als Primarlehrerin in Ilanz, von 1990 bis 1993 Ausbildung zur Bibliothekarin an der Kantonsbibliothek Graubünden. Anschliessend bis 1996 Teilzeitanstellung an der Bibliothek des Bündner Lehrerseminars, daneben Praktikum im Steinbildhaueratelier von Christian Aubry in Ilanz. Von 1994 bis 2002 Besuch von Abendkursen an der Schule für Gestaltung und Kunst Zürich (seit 2007 ZHdK). 1997 bis 2014 befristete Tätigkeiten an allgemeinen und Fachbibliotheken des Kantons Graubünden. Im Herbst 2011 Maschinenstrickkurs bei «knit 1» in Brighton und anschliessend Kauf einer eigenen Strickmaschine. 2012 Erwerb der Lehrbefähigung für das Fach textiles und technisches Gestalten an der PHGR. August 2012 bis Februar 2014 Besuch des Kurses «Specialist Knitwear» an der Schweizerischen Textilfachschule in Zürich. Seit August 2017 Lehrerin an der Schule St. Catharina Cazis.



Jupe, aus Wolle gestrickt.